

4. Die Langlebigkeit des Monuments

4.1. Die zweite Phase

Die geschichtliche Entwicklung der Basilika erfuhr trotz der Zerstörung, die sie am 18. Oktober 1081 erlitt, keine dauerhafte Unterbrechung. Im Gegenteil, sie bestand, wenngleich in ihren Dimensionen deutlich reduziert, bis ins 14. Jh.

Die Bewohner Arapajs legten ihren Friedhof rund um diese Basilika an, wie zahlreiche archäologische Funde und eine große Zahl von Münzen erkennen lassen. Archäologische Kleinfunde lassen die Verhältnisse der materiellen Kultur der Menschen im 5./6. Jh. bis ins 13./14. Jh. erkennen. Münzen mit Prägungen aus dem Zeitraum vom 5.–14. Jh. verdeutlichen die ununterbrochenen Aktivitäten bei und in der Kirche, deren langes Bestehen, und das Leben der Bewohner im Dorf St. Michael.

Nach der Zerstörung der Kirche bemühte man sich, sie wieder zu errichten; ihre zweite Phase begann mit der Wiederherstellung. Die Nutzung war auf kleinere Bereiche innerhalb der ursprünglichen Konstruktion aus dem 6. Jh. reduziert, wobei der Bereich des Bemas mit dem Altar sowie Außenmauern des Naos wesentliche Elemente bildeten. So verwandelte sich die frühere Basilika durch die erwähnten Bestattungen in eine Friedhofskirche. Nur ein Element behielt in dieser Phase (11.–14. Jh.) seine Bedeutung als Ort des Pilgerwesens: der Grabbau im südlichen Annex der Basilika mit dem Mosaikboden, unter dem sich die Memoria befindet.

4.2. Die Bestattungen in und bei der Basilika (11.–14. Jh.)

Die Entstehung des Friedhofs bei der Basilika ist ein eindrucksvoller Hinweis auf die Anwesenheit einer lokalen Bevölkerung und steht in deutlichem Gegensatz zur Memoria und der Krypta, die in chronologischer Hinsicht auf die erste Nutzungsphase der Kirche zu beziehen sind. Die insgesamt 59 Gräber des Friedhofs wurden alle nach dem 18. Oktober 1081 angelegt und zeigen ein kulturell einheitliches Bild.

Die Verteilung der Gräber innerhalb der Basilika ist nicht gleichmäßig (Abb. 46). Die meisten Bestattungen konzentrierten sich auf den Bereich des Atriums und der Quadriporticus. Die Gräber, die in einer Tiefe zwischen 0,20 m und 1,60 m entdeckt wurden, liegen dicht neben- und zum Teil auch übereinander. Für ihre Anlage nützte man nicht nur die Fußböden des Bauwerks, sondern auch Reste der Mauern, in die beispielsweise Grab 42 in Form eines Sarges eingetieft war.

Für die bauliche Ausführung der einzelnen Grabanlagen diente sekundär verwendetes Material aus der spätantiken Kirche.

4.2.1. Die Typen der Gräber

Anhand der Gestaltung der Gräber konnten fünf Hauptgruppen (Abb. 47) unterschieden werden.

Die sechs Gräber unter dem Marmorplattenboden im Bereich der nördlichen Apsis gehören einem einzigen Typus an, während an allen anderen Stellen die Gräber unterschiedlichen Typs nebeneinander auftreten.

- | | |
|------------|--|
| Typus I: | Grab aus Ziegeln, in Form eines Daches, insgesamt 30 Gräber: Nrn. 1, 2, 4, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 29, 31, 34, 35, 36, 43, 44, 46, 47, 51, 53, 57, 58, 59, 60. |
| Typus II: | Grab in Form eines Sarkophags, insgesamt 10 Gräber: Nrn. 6, 7, 8, 9, 12, 15, 28, 30, 42, 49. |
| Typus III: | Grab mit einer Abdeckung nur im Bereich des Kopfes, insgesamt 6 Gräber: Nrn. 37, 38, 39, 40, 41, 61. |

- Typus IV: Grab mit Kappenziegeln, insgesamt 8 Gräber: Nrn. 3, 5, 26, 27, 33, 52, 54, 55.
 Typus V: Grab mit einfacher Erdbestattung, insgesamt 5 Gräber: Nrn. 25, 32, 45, 48, 50.

4.2.1.1. Grab aus Ziegeln in Form eines Daches

Dieser Grabtyp (Abb. 47/1, Abb. 48) tritt am häufigsten auf, wobei gewöhnliche Dachziegel in Form eines Daches aufgestellt und am höchsten Punkt mit Kappenziegeln abgedeckt werden. Meistens bildeten die Erde oder Mauerziegel die Grabsohle bzw. die Unterlage dieser Konstruktion. Als Begrenzung am Kopf- und Fußende dienten Ziegelfragmente.

Die Maße der verwendeten Ziegeln reichen von $0,64 \times 0,36 \times 0,05$ m bis $0,73 \times 0,40 \times 0,04$ m. Die Kappenziegel haben die Maße $0,74 \times 0,16 \times 0,12$ m und $0,64 \times 0,24 \times 0,20$ m. An ihrer Oberseite haben sie fallweise zwei parallel verlaufende, eingetiefte Streifen.

Solche Ziegel sind aus der Spätantike bekannt und wurden in zahlreichen Friedhöfen in Dyrrhachium und anderen Zentren Albaniens entdeckt¹³⁷, anscheinend haben sie eine Verwendung bis ins 11.–13. Jh. gefunden, wie sich aus der Untersuchung der Bestattungen bei der Basilika von Arapaj ergibt.

4.2.1.2. Grab in Form eines Sarkophags

Gemeinsames Element ist die rechteckige Gestaltung des Grabes (Abb. 47/2), wobei Einfassung und Abdeckung von der Position des Grabes innerhalb des ehemaligen Kirchengebäudes bestimmt sind. Die im nördlichen Seitenschiff freigelegten Gräber haben rechteckige Form, ihre Wände bestehen aus Ziegelfragmenten, Steinen und Spolien. Die Abdeckung bilden Ziegel oder Steinplatten. In den Fußboden der südlichen Porticus ist Grab 15 eingetieft, das in seiner Gestaltung singulär ist. Die Nordseite setzt sich aus Steinen des Fundaments der Längsmauer im Süden des Atriums zusammen, wo man auf den Sockel drei horizontale Reihen aus in der Mitte geteilten Plattenziegeln aufgesetzt hat, um das Niveau des Fußbodens zu erreichen. Die Grabinnenseiten im Osten, Süden und Westen bilden vertikal aufgestellte Plattenziegel. Das Grab ist mit Plattenziegeln abgedeckt. Zur Anlage von Grab 42, das als Familiengrab diente, wurde in die Reste der zerstörten Mauer der Quadriporticus eine $2,20 \times 0,90 \times 0,35$ m große Vertiefung für die Bestattung eingearbeitet und mit Plattenziegeln geschlossen.

4.2.1.3. Grab mit einer Abdeckung im Bereich des Kopfes

Zu diesem Typ (Abb. 47/3) zählen die in der nördlichen Apsis unter dem Marmorplattenboden entdeckten Bestattungen. Im Unterschied zu den übrigen hatten die Skelette hier unter dem Kopf einen Platten- oder einen Firstziegel als Kopfstütze, während ihr Gesicht mit einem Ziegelfragment abgedeckt war.

4.2.1.4. Grab mit Kappenziegeln

Zu diesem Typ (Abb. 47/4) sind Kindergräber, die nur aus Kappenziegeln errichtet sind, zu rechnen. Bei größeren Kindern wurden als Begrenzung Ziegelfragmente verwendet.

4.2.1.5. Einfache Erdbestattung

Gräber dieses Typs wurden hauptsächlich im Bereich des Atriums entdeckt. Die Verstorbenen setzte man in einer einfachen Erdgrube bei.

4.2.2. Die Bestattungssitten

Die Skelette sind im Allgemeinen gut erhalten. Die Gräber sind West-Ost orientiert, teilweise ist eine leichte Abweichung in Richtung Nordwest-Südost festzustellen. Die Verstorbenen sind meist in Rückenlage auf der Erde, in seltenen Fällen auf einer Ziegelschicht, beigesetzt. In 17 Fällen sind die Bestattungen gestört. Bei

¹³⁷ F. TARTARI, *Arkitektura e disa varreve të shek. II–IV në Dyrrah* [L'architecture de certain tombeaux des II–IV^e siècles à Durrachion]. *Monumentet* 15 (1978) 66 Grab 3; ID., *Varrezat e shek. I–IV e. sonë në periferi të kënetës së dikurshme të Durrësit* [Les nécropoles des I^{er}–IV^e siècles de notre ère dans la périphérie du marais ancien de Durrës]. In: *Materiale të Sesionit Arkeologjik*. Durrës 1983, 84 und pl. II 2 und GJ. KARAISKAJ, *Një varrezë e shek. III–IV në qytetin ilir të Zgërdheshit* [La nécropole des III^e–IV^e siècles dans la ville illyrienne de Zgërdhesh]. *Iliria* 8 (1977–1978) 201–216.

der Armhaltung ist die Position der in der Mitte abgewinkelten und über den Körper gelegten Arme (bei 17 Bestattungen) vorherrschend. Es folgen nach ihrer Häufigkeit Gräber, bei denen der linke Arm über die Körpermitte und der rechte Arm auf der Brust liegt oder *vice versa* und andere Variationen. Man trifft sowohl auf Ein- wie auch Mehrfachbestattungen. So enthält Grab 9 vier Individuen, in Grab 21 waren zwei Erwachsene und ein Kind beigesetzt. Mit Ausnahme weniger Fälle wurden in den Gräbern keine Beigaben aufgefunden¹³⁸.

4.2.3. Die Beigaben

Lediglich in zehn der 59 dokumentierten Gräber sind Beigaben nachgewiesen. In Grab 37 handelt es sich um einen henkellosen Topf, ansonsten sind es Schmuckgegenstände aus Metall. Weitere Metallfunde, vorwiegend Ringe und Ohrringe, entdeckte man in unmittelbarer Umgebung der Gräber. All diese Gegenstände können ins 11.–13. Jahrhundert datiert werden.

Die Fingerringe sind aus Bronze in Gusstechnik gearbeitet; ihre Platten, mit unterschiedlichen Formen, sind mit eingravierten Motiven verziert.

In großer Anzahl wurden Ohrringe gefunden, deren Enden offen sind und in einer verfeinerten Spitze auslaufen. Der Durchmesser variiert zwischen 2 und 4 cm.

Außerhalb der Gräber hat man insgesamt zwölf Ringe aus Bronze geborgen.

Die 59 freigelegten Gräber vermitteln das Bild eines Friedhofs der einheimischen Bevölkerung. Die Situierung innerhalb und um die Kirche verdeutlicht, dass man den Zeitpunkt der Belegung dieses Friedhofs als *terminus post quem* für die Zerstörung der Basilika auffassen muss. Die spärliche Schichtauflage und die Benützung der baulichen Reste der Basilika bei der Anlage des Friedhofs legen dessen Entstehung zwischen dem Ende des 11. und dem Beginn des 12. Jhs. nahe.

Obwohl der Friedhof in seiner räumlichen Ausdehnung begrenzt ist, zeichnet er sich durch die Vielfältigkeit der Gräber aus. Von den fünf festgestellten Grabtypen findet sich Typus III nur in diesem Friedhof. In anderen vergleichbaren Fällen mittelalterlicher Fundstellen ist er bis jetzt unbekannt. Die übrigen vier Grabtypen hingegen lassen sich auf allen spätantiken und mittelalterlichen Bestattungspätzen Albaniens beobachten.

4.3. Die archäologischen Funde

Die Funde haben für die Erforschung der Basilika von Arapaj eine wichtige Bedeutung, da durch ihre Bearbeitung die kontinuierliche Verbindung des Kirchengebäudes mit der lokalen Bevölkerung erkennbar wird und so ein Eindruck der Menschen gewonnen werden kann, die in unmittelbarer Nähe von Dyrrhachium lebten.

Chronologisch lässt sich das Material in zwei Gruppen einteilen: Funde aus der Spätantike und somit aus der Nutzungsphase der Basilika und solche aus dem Mittelalter, besonders dem 11. und 12. Jh., als das Areal als Friedhof und Friedhofskirche genutzt wurden.

4.3.1. Die archäologischen Funde aus der Spätantike

4.3.1.1. Transportbehälter

Die Gruppe wird hauptsächlich aus Amphoren gebildet, die alle aus derselben Periode stammen. Dennoch zeigen sie verschiedene Typen und Varianten, für deren typologische Klassifizierung Elemente wie Hals, Randbildung und Henkelform herangezogen werden.

4.3.1.2. Kochgeschirr

Diese Gattung wird von einem einzigen Exemplar repräsentiert, wobei es sich um einen Topf mit zwei Henkeln handelt. Er weist einen weiten Hals mit nach außen auslaufendem Rand und einer Vertiefung an der

¹³⁸ Der Katalog der Gräber findet sich im Anhang.

Innenseite zur Aufnahme des Deckels auf. Die Henkel setzen unter dem Rand an, auf der Oberseite besitzen sie zwei Vertiefungen.

4.3.1.3. Trinkgefäße

Fünf Becher aus Keramik sind zu erwähnen; sie zeigen unterschiedliche Formen, haben eine Höhe zwischen 0,05 und 0,065 m und einen oberen Durchmesser von 0,06 bis 0,13 m. Ihre Formen sind im 4. Jh. nachweisbar¹³⁹.

Auch gläserne Trinkgefäße sind fragmentarisch in Form von konischen Böden erhalten. Diese können ebenfalls in spätantiken Schichten gefunden werden¹⁴⁰.

4.3.2. Die archäologischen Funde aus dem Mittelalter

Das Mittelalter wird durch sehr vielfältiges Material repräsentiert, das mehr als 80% aller Funde aus dem Bereich der Basilika ausmacht.

4.3.2.1. Transportbehälter

Auch wenn von den hierzu gehörenden Amphoren kein vollständiges Exemplar vorhanden ist, so lassen doch zahlreiche Fragmente eine Analyse zu, anhand deren vier Typen und Varianten unterschieden werden können. Gemeinsame Elemente sind abgesehen von dem generell ocker-rosa-gelben Scherben in erster Linie große Henkel mit unterschiedlichen Querschnitten sowie flache oder leicht abgerundete Gefäßböden. Körper und Henkel besitzen breite parallele Rillen, die Töpferscheiben zugeschrieben werden können. Einige Henkelfragmente weisen zusätzlich verschiedene eingeritzte Zeichen (Sterne, Linien) auf, wie sie bei Amphoren des 12. und 13. Jhs. anzutreffen sind, die in Durrës und anderen Städten Albaniens gefunden wurden¹⁴¹.

Die Stücke stammen aus der lokalen Produktion der Stadt, welche in dieser Zeit ein Produktions- und Handelszentrum des byzantinischen Reiches gewesen ist¹⁴².

4.3.2.2. Kochgeschirr

In dieser Kategorie sind Töpfe und Teller zusammengefasst, die aus Ton, der mit Sand und Kalkstein gemagert ist, hergestellt wurden. Die Farben sind uneinheitlich, Rot, Grau oder Braun sind festzustellen.

Die Töpfe sind nur fragmentarisch erhalten, meist handelt es sich um Ränder, Henkel und Wandscherben, seltener sind Böden vorhanden. Die Gefäßform schwankt zwischen oval und kugelförmig, die eingezogenen Schultern zeigen einen Knick zur trichterförmigen Randpartie, die gerade profiliert ist, die meisten Stücke besitzen einen Henkel. Das eigentliche Unterscheidungsmerkmal dieser Gruppe liegt in ihrer Höhe, die zwischen 0,11 und 0,16 m variiert, der obere Durchmesser schwankt zwischen 0,085 und 0,135 m. Als Ziermotive ließen sich unterschiedlich gestaltete Linien oder eingetiefte Punkte feststellen.

Die Gefäße zeigen lokal akzentuierte Formen, die ohne Unterbrechung, wahrscheinlich seit dem 10. Jh., in Verwendung waren und im 12.–13. Jh. dominierten¹⁴³.

¹³⁹ H. S. ROBINSON, *Pottery of the roman period: chronology* (Athenian Agora 5). Princeton 1959, pl. 5 G; 65; pl. 50, 3 K; 54.

¹⁴⁰ F. TARTARI, Lënda arkeologjike nga Petra (Shkëmbi i Kavajës). Gërmime të vitit 1973 [Le matériel archéologique de Petra (Shkëmbi). Fouilles 1973]. *Buletin Arkeologjik* 5 (1975) pl. 3; F. PRENDI, Një varrezë e kulturës arbërore në Lezhë [Une nécropole haute médiévale albanaise à Lezha]. *Iliria* 9 (1979–1980) 140 und pl. 4, 1, 8; K. LAKO, Rezultatet e gërmimeve arkeologjike në Butrint në vitet 1975–1976 [Fouilles archéologiques 1975–1976 dans la cité de Butrint]. *Iliria* 11/1 (1981) pl. 9, 6–8; A. HOTI, Ndihmesë për hartën arkeologjike të rrethit të Durrësit [Contribution à la carte archéologique du district de Durrës]. *Iliria* 17/1 (1987) 249 und pl. 11, 5, 6, 8, 9.

¹⁴¹ A. HOTI, Ndihmesë për hartën arkeologjike të rrethit të Durrësit, pl. 3, 2; H. SPAHIU – D. KOMATA, Shurdhahu Sarda, qytet i fortifikuar mesjetar shqiptar (Rezultatet e gërmimeve të viteve 1967–1970) [Shurdhahu-Sarda, la cité albanaise médiévale fortifiée (Fouilles 1967–1970)]. *Iliria* 3 (1974) 295.

¹⁴² F. TARTARI, Amforat e Muzeut Arkeologjik të Durrësit, përpjekje për një katalog të tyre [Les amphores du Musée archéologique de Durrës. Essai d'en dresser un catalogue]. *Iliria* 12/2 (1982) 266, fig. 29; H. SPAHIU – D. KOMATA, Shurdhahu Sarda, qytet i fortifikuar mesjetar shqiptar (Rezultatet e gërmimeve të viteve 1967–1970), pl. 9, 6.

¹⁴³ F. TARTARI, Lënda arkeologjike nga Petra (Shkëmbi i Kavajës). Gërmime të vitit 1973, pl. 2, 5, 7; A. HOTI, Ndihmesë për hartën arkeologjike të rrethit të Durrësit [Contribution à la carte archéologique du district de Durrës], pl. 8, 22–25; GJ. KARAIKAI, Gradishta e Symizës në periudhën e vonë antike dhe mesjetë [La gradishte de Symize dans la basse antiquité et le moyen âge]. *Iliria* 9

4.3.2.3. Tischgeschirr

Die Gruppe präsentiert sich in großer Formenvielfalt wie Krüge, Becher, Schüsseln und Teller. Wiederum blieben nur Fragmente erhalten, anhand derer die ursprünglichen Formen rekonstruiert wurden.

4.3.2.4. Die Dekoration der Keramik

Bei der mittelalterlichen Keramik lassen sich drei Dekorationsarten unterscheiden: monochrom, polychrom und Sgraffito; diese waren häufig auch miteinander verbunden.

4.3.2.4.1. Monochrome Keramik

Diese Dekorationsform wird durch Schalen repräsentiert, die zu der Gruppe des Tischgeschirrs zu zählen sind. Bei den fragmentarisch erhaltenen Stücken ist die Innenseite monochrom glasiert; Grün, Hellocker und Braun sind als Farben vorherrschend.

4.3.2.4.2. Polychrome Keramik

Der archäologische Kontext dieses Komplexes entspricht dem der monochromen Keramik, sie treten oft gemeinsam auf. Dieser Gattung ist eine große Menge von Gefäßen wie Becher und Teller zuzuordnen, wieder sind sie nur fragmentarisch erhalten. Die vorhandenen Randstücke und Böden geben die Möglichkeit, die Dekoration zu untersuchen. Die Stücke sind normalerweise an der Innenseite verziert, wobei vor allem Linien, Punkte, Spiralen, Schlingen, Schuppen und Netze in unterschiedlichsten Varianten zu beobachten sind (Abb. 49). Diese füllen bisweilen die gesamte Oberfläche aus oder umgeben ein zentrales Motiv. Dabei handelt es sich u. a. um Tierfiguren, Buchstaben oder menschliche Figuren (Abb. 50). Bei Gefäßen mit dieser Art des Dekors kann man davon ausgehen, dass sie den Charakter eines Ziergegenstands besitzen¹⁴⁴.

4.3.2.4.3. Keramik mit Sgraffito

Diese ist in geringerer Menge vorhanden als die beiden oben genannten. Die Verzierungsart tritt zumeist bei flachen Tellern auf, wobei die Sgraffitotechnik gewöhnlich mit dunkleren Farbtönen auf dem einfarbig hellen Grund des Gefäßes umgesetzt wird, der oft hellocker, gelb oder grün mit smaragdfarbener Nuance ist. Am häufigsten kommen geometrische Muster vor, die sich rund um ein zentrales Motiv in Form konzentrischer Kreise wiederholen. Die aufgefundene Sgraffitokeramik gleicht jener aus Durrës, die im mittelalterlichen Kastell der Stadt und in ihrer Umgebung entdeckt wurde, und wird ins 11.–13. Jh. datiert¹⁴⁵. Entsprechende Vergleichsbeispiele sind aus mittelalterlichen Zentren Albaniens und auf der Balkanhalbinsel bekannt¹⁴⁶.

Teller treten in Varianten auf und lassen sich in zwei Gruppen einteilen. Die erste umfasst große tiefe Teller, deren Durchmesser bis zu 0,21 m erreicht. Sie haben einen konischen Körper, breite und gerade Ränder mit leichter Neigung auf der Außenseite. Zur zweiten Gruppe gehören flache Teller mit zarten, nach außen abgerundeten Rändern (Abb. 51).

Schüsseln und Schalen zeigen in ihrer Form als auch in ihrer Größe deutliche Unterschiede und sind mit einer großen Vielfalt von Motiven geschmückt. Sie haben einen halbkugeligen oder konischen Körper mit

(1979–1980) 179, pl. 10; S. MUÇAJ, Qyteza mesjetare e Mashkjezës [La petite cité médiévale de Mashkjeza]. *Iliria* 14 (1984) 261; D. KOMATA, Mbi disa dukuri të traditës në qeramikën shtëpiake të mesjetës së hershme shqiptare [Quelques traits traditionnelles de la céramique ménagère pendant le haut moyen-âge albanais]. *Iliria* 16/1 (1986) 226, pl. 8–9; GJ. SARAÇI, Kalaja e fshehtë e Skënderbeut pranë fshatit Daulë (rrethi i Krujës) [The secret castle of Skenderberg near the village Daule of the district of Kruje]. *Iliria* 17/1 (1987) 212, pl. 2, 3; H. SPAHIU – D. KOMATA, Shurdhahu Sarda, qytet i fortifikuar mesjetar shqiptar, pl. 4, 1–12.

¹⁴⁴ O. MAZZUCATO, *I «bacini» a Roma e nel Lazio* 2. Roma 1976, 3.

¹⁴⁵ F. TARTARI, Lënda arkeologjike nga Petra (Shkëmbi i Kavajës). Gërmime të vitit 1973, pl. 3, 1–8 und A. HOTI, Ndhimesë për hartën arkeologjike të rrethit të Durrësit [Contribution à la carte archéologique du district de Durrës], pl. 10, 1, 3–4, 8, 12.

¹⁴⁶ S. MUÇAJ, Qyteza mesjetare e Mashkjezës, 259ff. und pl. 4, 46–64; D. TALBOT-RICE, *Byzantine Glazed Pottery*. Oxford 1930, 17a, fig. 4; K. LAKO, Rezultatet e gërmimeve arkeologjike në Butrint në vitet 1975–1976 [Fouilles archéologiques 1975–1976 dans la cité de Butrint]. *Iliria* 11/1 (1981) 121 und pl. 18, 2–8; G. NICOLACOPOULOS, Céramiques encastrées dans les anciennes églises de Grèce. In: *Faenza: Bollettino del Museo Internazionale delle Ceramiche in Faenza: rivista bimestrale di studi storici e di tecnica dell'arte ceramica*. Faenza 1981, 160–178 und pl. 61; S. ANAMALI, Gërmimet arkeologjike të vitit 1983 – Ballsh [Fouilles archéologiques 1983 – Ballsh]. *Iliria* 13/2 (1983) 258.

dünnen, geraden oder auf die Außenseite gewandten Rändern. Die Böden sind auf der Innenseite gewölbt und besitzen einen Standing.

4.3.2.5. Glasgegenstände

Die Zahl der Glasobjekte ist geringer als die der Keramik. Bei ihnen handelt es sich vor allem um Trinkgläser, Becher, Tassen und Flaschen in verschiedener Form und Größe, die aus dem täglichen Gebrauch stammen. Sie zeichnen sich durch klare Formen aus, nur einige wenige Stücke besitzen reliefartige Ornamente. Bei den Farben werden Azurblau, Gelb und reines Weiß unterschieden.

Diese Objekte können als byzantinisch angesprochen werden, wie sie aus der Balkanregion und dem Mittelmeerraum bekannt sind. Obwohl sie in manchen Fällen Formen der Antike bewahren, handelt es sich um Gläser aus dem 12./13. Jh. und man findet sie normalerweise zusammen mit Keramik aus der Periode. Die Produktion hat eine Tradition, deren Anfänge in Durrës bis in die ersten Jahrhunderte vor Christus zurückreichen¹⁴⁷. Sie hat sowohl in der Spätantike als auch während des Mittelalters fortbestanden, wie Typen jener Zeit belegen, die unter byzantinischem, orientalischem und italienischem Einfluss entstanden sind. Unter den Glasgefäßen ziehen mit konischen Vorsprüngen verzierte Fragmente von Trinkgläsern die Aufmerksamkeit auf sich.

Abgesehen von Gefäßbruchstücken wurde bei den Grabungen auch eine große Menge von flachen Glasfragmenten vor allem im Apsisbereich der Basilika geborgen, die als Teile der Glasfenster anzusprechen sind. Unter ihnen dominiert Glas in weißer Farbe, doch findet man auch gelbe und blaue Farbtöne.

4.3.2.6. Metallgegenstände

Sie sind nur in geringer Zahl vorhanden. An erster Stelle reihen sich aus Eisen hergestellte Werkzeuge wie etwa Äxte, Keile, Messer, Meißel und Nadeln, während als Waffenfunde lediglich zwei Pfeilspitzen anzuführen sind. Trachtbeispiele oder Schmuck im weitesten Sinn werden von insgesamt sechs Objekten repräsentiert, drei bronzene Fibeln, einer Kette, einem Knopf und einem Medaillon. Schließlich sind noch Nägel, eine Kugel, vier Hufeisen und ein Steigbügel (gefunden bei den Füßen eines Pferdeskeletts unter der nördlichen Apsis) zu nennen.

Vor allem Nägel finden sich in großer Anzahl in den Innenräumen der Basilika in praktisch allen Ausgrabungsschichten. Dies kann durch die Konstruktionsweise des Kirchendaches erklärt werden, welches von einem hölzernen Dachstuhl getragen wurde.

4.4. Die Münzen

Die Anzahl der bei den archäologischen Untersuchungen der Basilika gefundenen Münzen beträgt 150 Stück¹⁴⁸, wobei Bronzemünzen den größten Anteil bilden und nur wenige Exemplare aus Silber gefertigt worden sind. Der Kontext ermöglicht es, auf die Langlebigkeit des Bauwerks und die Funktion besonderer Räume Rückschlüsse zu ziehen mit denen sie in Zusammenhang stehen. So konnten zahlreiche Münzen als Votivgaben auf dem Mosaikboden über dem südlichen Grabanbau gefunden werden. Aufgrund einer genauen zeitlichen Einordnung untermauern die Münzen zusammen mit den übrigen Funden das lange Bestehen der Basilika vom 5./6. Jh. bis ins 14. Jh. auch aus numismatischer Sicht.

Die Münzen kamen im Bereich der Apsiden, des Atriums und vor allem der Quadriporticus zutage, wo die größte Ausdehnung des Friedhofs aus dem 11.–14. Jh. festzustellen war. Bei der Verteilung der Münzfunde in der Basilika kommt dem Raum mit dem Mosaikboden eine Sonderstellung zu, da dort prozentuell die größte Anzahl gefunden wurde, bilden doch die auf der Schicht des Mosaiks geborgenen Münzen 36% der Gesamtmenge.

¹⁴⁷ F. TARTARI, Varrezat e shek. I–IV e. sonë në periferi të kënetës së dikurshme të Durrësit [Les nécropoles des I^{er}–IV^e siècles de notre ère dans la périphérie du marais de Durrës]. In: *Materiale të Sesjonit Arkeologjik*. Durrës 1983, 89.

¹⁴⁸ Bei der Ausarbeitung dieses Kapitels stützte sich der Autor auf die Arbeiten von H. LONGUET, P. BARTOLINI, J.-C. CHEYNET, C. MORRISSON und W. SEIBT.

An den Beginn der numismatischen Bearbeitung der Münzfunde aus der Basilika sei eine Aufstellung der kaiserlichen Prägeherren nach den Dynastien gestellt:

Dynastie des Theodosius	1. Theodosius II. (408–450)
Thrakische Dynastie	2. Anastasius I. (491–518)
Makedonische Dynastie	3. Romanos II. (959–963)
	4. Johannes I. Tzimiskes (969–976)
Dynastie der Dukas	5. Konstantin X. Dukas (1059–1067)
Dynastie der Komnenen	6. Alexios I. Komnenos (1081–1118)
	7. Johannes II. Komnenos (1118–1143)
	8. Manuel I. Komnenos (1143–1180)
	9. Andronikos I. Komnenos (1183–1185)
Dynastie der Angeloi	10. Isaak II. Angelos (1185–1195)
Reich von Nikaia, der Laskariden	11. Johannes III. Dukas Vatatzes (1222–1254)
	12. Theodoros II. Laskaris (1254–1258)
Dynastie der Palaiologen	13. Michael VIII. Palaiologos (1261–1282)
	14. Andronikos II. Palaiologos (1282–1328)
	15. Andronikos II. Palaiologos und Andronikos III. Palaiologos (1328–1341)
	16. Andronikos IV. Palaiologos (1371–1373)

An diese Liste schließen sich im Folgenden Prägungen aus Venedig und Sizilien an:

Doge von Venedig	17. Giacomo Tiepolo (1229–1249)
König von Sizilien	18. Manfred I. von Sizilien (1257–1266)

Es fallen Unterbrechungen des Münzumschlages, exakter das Fehlen von Münzen in den Zeiträumen zwischen den Regierungsjahren der Kaiser Theodosius II. und Anastasius I. und dem Erscheinen der Prägungen von Romanos II. deutlich ins Auge. Diese können mit der wirtschaftlichen Krise des Byzantinischen Reiches in Verbindung gebracht werden, genauer gesagt, dem von der Expansionspolitik Justinian I. verursachten Zusammenbruch der Staatsfinanzen, der sich Ende des 6. Jhs. verstärkte und bis zum Beginn des 8. Jhs. fort-dauerte¹⁴⁹.

Darüber hinaus muss in Erwägung gezogen werden, dass die Münzfunde mit der Existenz des Friedhofs und der Grabanlage unter dem Mosaikfußboden verbunden sind, die vielleicht mit Wallfahrtsaktivitäten in Zusammenhang stehen.

Dennoch ist der numismatische Bestand dieses Komplexes auch ein Hinweis auf das wirtschaftliche Potential der hier lebenden Bevölkerung.

4.4.1. Die Ikonographie der Münzen

Die Ikonographie entspricht der Gestaltung byzantinischer Prägungen: Standardporträt der dargestellten Person, Gewicht, Größe, Material (vorwiegend Bronze) und Form. Auf den Bronzemünzen von Theodosius II. und Anastasius I. erkennt man die Büsten der Kaiser im Profil nach rechts, bei ihnen ist die traditionelle Behandlung des Kaiserporträts deutlich erkennbar. Auf der Münze Romanos II. ist die ikonographische Gestaltung typisch byzantinisch: die frontale Büste des Kaisers ist begleitet von den wichtigsten Insignien kaiserlicher Macht.

¹⁴⁹ J. FERLUGA, Sur la date de la création du thème de Dyrrachium. In: G. OSTROGORSKY (Ed.), *Actes du XII^e Congrès international d'études byzantines (Ochrid, 10–16 Septembre 1961)* 2. Beograd 1964, 84; H. AHRWEILER, *Byzance et la Mer: la marine de guerre, la politique et les institutions maritimes de Byzance aux VII^e–XV^e siècles*. Paris 1966, 59, 71; H. SPAHIU, Monedha bizantine të shekujve V–XIII, të zbuluara në territorin e Shqipërisë [Monnaies byzantines des V^e–XIII^e siècles découvertes sur le territoire de l'Albanie]. *Iliria* 9 (1979–80) 355; D. M. METCALF, The mint of Thessalonica in the Early Byzantine Period. In: *Villes et peuplement dans l'Illyricum protobyzantin. Actes du Colloque, organisé par l'École française de Rome. Rome, 12–14 Mai 1982*. Rome 1984, 111–128; A. HOTI – H. MYRTO, Monedha perandorake bizantine nga Durrësi (491–1025) [Monnaies impériales byzantines provenant de Dyrrhachium (491–1025)]. *Iliria* 21 (1991) 92.

Behandlung und Gestaltung der Figur des Kaisers ist bei byzantinischen Münzen von großer Wichtigkeit. Begleitet wird der Herrscher meist von zwei Attributen, die sowohl die staatsrechtlich-kaiserliche wie auch die spirituelle Autorität zum Ausdruck bringen sollen. Sie sind seiner Aufgabe als Verteidiger und Verkünder des Christentums zugeordnet¹⁵⁰.

4.4.2. Die Münzlegenden

Die Legenden der ältesten Münzen sind in lateinischer Sprache. Die Legenden der chronologisch folgenden von Romanos II. sind bereits auf Griechisch.

Bei den Münzen des Johannes I. Tzimiskes (969–976) gibt es vier Typen (A, B, C, D), die anhand der Merkmale der Legende unterschieden werden können.

Bei Typ A stützt sich die Legende auf das über drei Stufen stehende Kreuz: IC – XC – BAS – ILE;

bei Typ B wird die Legende in vier Zeilen geschrieben: + IHSUS – XRISTUS – BASILEU – BASILE;

Typ C weist eine vertikale Legende in Linien auf: + IS – XC – BASILE – BASILE;

bei Typ D ist die Legende auf die vier Bereiche der Arme des Kreuzes aufgeteilt: IC – XC – NI – KA.

Münzlegenden mit religiösem Inhalt sind charakteristisch und leiten sich von der Vorstellung des Kaisers ab, direkter Sprecher der göttlichen Macht auf Erden zu sein. Vor allem nach Justinian II. (685–695) „wurden religiöse Münzlegenden zur Regel. Sie präsentieren sich im Allgemeinen auf der Rückseite der Münzen“¹⁵¹. Darunter erscheinen Abkürzungen, denen man auch auf Exemplaren aus der Basilika begegnet: IC – XC, + EMMANOUHA + und IC-XC-NI-KA. IC – XC als Abkürzung für Jesus Christus ist die häufigste Legende der byzantinischen Prägungen. Der Name Emmanuel begleitet immer eine Darstellung Christi, als Beispiele zu nennen sind Münzen von Johannes I. Tzimiskes und Konstantin X. Dukas. Die dritte Legende, IC – XC – NI – KA (Typ C bei den Münzen von Johannes I. Tzimiskes) begegnet zum ersten Mal auf einer Münze von Konstantin V. Kopronymos (741–775) und zuletzt bei einer Prägung des Alexios I. Komnenos (1081–1118)¹⁵². Die Abkürzung IC – XC, die die Darstellung Christi (auf Münzen von Konstantin X. Dukas [1059–1067] sowie von Andronikos II. Palaiologos [1282–1328] und Andronikos III. Palaiologos [1328–1341]) begleitet, erscheint erstmals auf anonymen Bronzemünzen, die Johannes I. Tzimiskes und seinen Nachfolgern zugeordnet werden, und bleibt bis zum Ende der byzantinischen Münzprägung in Gebrauch¹⁵³.

4.4.3. Darstellungen auf den Münzen¹⁵⁴

Christus nimmt einen besonderen Platz in der byzantinischen Münzprägung ein. Wie S. MIRONE hervorhebt, wurde die Büste Christi mit seinen Initialen und dem beigegebenen Titel „König der Könige“ zur Regel auf Münzen von Justinian II. Nach Ende des Ikonoklasmus trat dieses Motiv wieder auf, doch stellte man nunmehr auch Christus thronend oder wie er die Krönung eines Kaisers vornimmt, dar¹⁵⁵. Auf den Münzen aus der Basilika ist Christus frontal mit Kreuznimbus dargestellt mit einem Buch, worauf die Darstellung des Jesuskindes zu erkennen ist, in Händen. Als Beispiele anzuführen sind Prägungen von Johannes I. Tzimiskes, Konstantin X. Dukas oder Alexios I. Komnenos.

Die nimbierte, stehende Gottesmutter krönt den zu ihrer Rechten befindlichen Kaiser, wie es eine Münze von Johannes II. Komnenos Porphyrogenetos (1118–1143) zeigt. Sie wird thronend dargestellt, wie sie in ihrem Schoß ein Medaillon mit dem Bild des Jesuskindes hält, so auf einer Münze des Isaak II. Angelos (1185–1195), begleitet von der Abkürzung MP – ΘΥ.

¹⁵⁰ H. LONGUET, *Introduction à la numismatique byzantine*. London 1961, 17.

¹⁵¹ *Ebd.*, 51.

¹⁵² *Ebd.*, 51.

¹⁵³ *Ebd.*, 52.

¹⁵⁴ Ausgeklammert bleiben an dieser Stelle die Darstellungen der herrschenden Kaiser oder der Angehörigen des Kaiserhauses. Christus, die Gottesmutter Maria, Heilige und die Hand Gottes werden auf dem Revers der Münzen präsentiert.

¹⁵⁵ S. MIRONE, *Numismatica. Nozioni di numismatica greca, romana, bizantina, barbarica ed araba, italiana (medioevale e moderna)*, medaglie. Milano 1930, 199f.

Die Hand Gottes als Zeichen für göttliches Eingreifen ist auf byzantinischen Münzen häufig anzutreffen und zeigt Segnung und göttliche Anerkennung des Herrschers an. Sie begegnet auf Münzen von Isaak II. Angelos und Andronikos II. Palaiologos (1282–1328).

Darstellungen von Heiligen finden sich ebenfalls, wie der Hl. Alexander¹⁵⁶, meistens handelt es sich jedoch um Soldatenheilige, wie Michael, Theodor, Georg und Demetrios, die als Begleiter des Kaisers oder auch alleine dargestellt sind.

Der Hl. Demetrios ist frontal stehend und beiderseits von der Legende flankiert auf einer Münze von Andronikos I. Komnenos (1183–1185) zu sehen. Am Avers einer Münze von Theodoros III. Laskaris (1254–1258) hält er gemeinsam mit diesem das Labarum, während er auf einer anderen Prägung als Begleiter dieses Herrschers ein Schwert in der Hand hat.

Der Hl. Michael findet sich auf einigen Münzen von Isaak II. Angelos. Auf einer krönt er den Kaiser, am Revers befindet sich die nimbierte Jungfrau Maria.

Der selten dargestellte Hl. Andronikos ist am Revers einer Münze von Andronikos II. Palaiologos und Andronikos III. zu sehen¹⁵⁷.

Der Hl. Markus findet sich auf venezianischen Prägungen. So ist er auf den drei in der Basilika gefundenen Silbermünzen des Dogen Giacomo Tiepolo (1229–1249) auf dem Avers dargestellt, wie er dem Dogen die Flagge übergibt, während auf dem Revers der thronende Christus mit Nimbus zu sehen ist.

Unter den attributiven Elementen aus dem Umfeld des Kaisers, die immer wieder auf den Münzen gezeigt werden, sind Diadem, Szepter, Kreuzpolos und verschiedene Begleitpersonen zu nennen. Nimbus, Kreuz, Stern, Buch, Hand Gottes, Medaillon mit Büste des Christusknaben und entsprechende Beischriften sind die häufigsten kirchlich-religiösen Elemente.

¹⁵⁶ Ebd., 200.

¹⁵⁷ H. LONGUET, *Introduction à la numismatique byzantine*, 35.

